



Wirtd Philipp Müller richten? Die FDP-Eliten setzen auf den hemdsärmlichen Aargauer Gipsermeister.

EMANUEL FREUDIGER

DIE PARTEIEN – EIN JAHR VOR DEN WAHLEN

«Morgen erscheint Teil vier unserer sechsteiligen Serie: die CVP

FDP-PARTEICHEF PHILIPP MÜLLER

«Brunner muss begreifen: Es gibt keine Allianz»

INTERVIEW: STEFAN SCHMID

Herr Müller, warum sollen Bürgerliche, die Grünliberale oder SVP wählen, zum Freisinn zurückkehren?

Philipp Müller: Die GLP steht je nach Thema irgendwo. Die SVP ist rechtskonservativ. Die FDP steht für eine liberale Politik rechts der Mitte. Wir stehen für Eigenverantwortung, für Freiheit und wir sind für eine offene Schweiz. Unsere global vernetzte Wirtschaft muss sich auch an gewisse Spielregeln halten. Ein gutes Verhältnis insbesondere zu unseren Nachbarstaaten ist für die Schweiz absolut zentral. Die SVP setzt dies mit ihren Initiativen aufs Spiel.

Toni Brunner propagiert flächendeckende Listenverbindungen mit der SVP.

Er muss endlich begreifen, dass dies nicht möglich ist. Es gibt keine flächendeckende politische Allianz. Bei uns entscheiden die Kantonalparteien autonom. Sie werden rechnen. Da lohnt sich eine Verbindung mit der SVP, dort nicht. So gibt es beispielsweise im Thurgau eine Listenverbindung der FDP mit CVP, EVP und BDP, in Zug wahrscheinlich mit der CVP. Sollte sich die SVP weiter radikalisieren und an ihren angekündigten Initiativen zur Abschaffung des Asylrechts und Landesrecht vor Völkerrecht festhalten, dürfte in einigen Kantonen der Druck zunehmen, auf Listenverbindungen mit der SVP ganz zu verzichten.

Wie lautet das offizielle Wahlziel der FDP?

Wir wollen die SP überholen und zweitstärkste Partei werden.

Ein gewagtes Ziel angesichts 30 Jahre Niedergang.

Wir müssen unbedingt besser mobilisieren. Da liegt unsere grosse Schwäche. Wir sind deshalb daran, intern ein Mobilisierungskonzept auf die Beine zu stellen.

Was meinen Sie konkret damit?

Wir müssen raus zu den Leuten. Jede Ortssektion soll Besuch von eidgenössischen Parlamentariern erhalten. Ich selber werde weiterhin durchs Land tingeln und unzählige Anlässe besuchen.

Eine Fleissarbeit. Doch reicht das aus?

Wir müssen emotionaler werden, deutliche Botschaften überbringen. Wer uns wählt, ist für die Bilateralen. Wer uns wählt, ist gegen staatliche Umverteilung. Wer uns wählt, ist für Umweltschutz. Die Leute müssen merken, dass wir uns mit Freude für das Land einsetzen. Es braucht mehr Herz und noch mehr Engagement. Von allen Freisinnigen.

Gretchenfrage der aktuellen Politik ist die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative. Sie plädieren für deren Umsetzung und den Erhalt der Bilateralen. Das geht nicht zusammen.

So ist es. Diese Quadratur des Kreises wird uns nicht gelingen. Deshalb wird das Volk im November 2016 kurz vor Ablauf der dreijährigen Übergangsfrist, die uns die Initiative für die Umsetzung gewährt, entscheiden müssen, was ihm wichtiger ist: eine buchstabengetreue Umsetzung der Initiative oder die Aufrechterhaltung der bilateralen Verträge mit unserem wichtigsten Wirtschaftspartner.

Müllers zweite Meisterprüfung

Alles oder nichts Der Parteichef hat die knifflige Aufgabe, den Niedergang zu stoppen

VON STEFAN SCHMID

Für Philipp Müller steht viel auf dem Spiel: Entweder ist seine FDP in der Lage, bei den eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober 2015 den seit 30 Jahren anhaltenden Niedergang zu stoppen. Oder aber die Staatsgründerpartei sackt weiter ab und droht, ihres zweiten Sitzes im Bundesrat verlustig zu gehen – eine historische Zäsur.

Bedrohter Schneider-Ammann

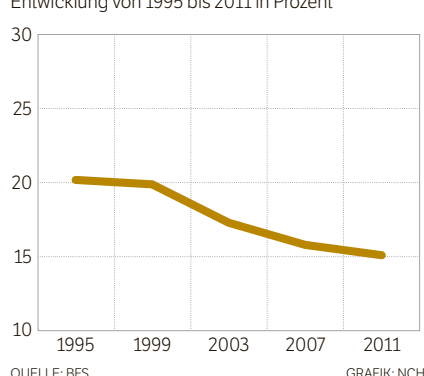
Bedroht ist namentlich Johann Schneider-Ammann. Der Wirtschaftsminister bringt im politischen Tagesgeschäft kaum einen Fuss vor den anderen. In der Zuwanderungsdiskussion hat er viel zu spät gemerkt, wo das Volk der Schuh drückt. Die Steuersparvehikel seiner ehemaligen Firma Ammann Group auf den Kanalinseln sind juristisch noch nicht definitiv reingewaschen. Und eigene Prestigeprojekte wie etwa die Kartellgesetzrevision scheiterten bereits im Parlament. Hinzu kommt, dass Schneider-Ammann auch vier Jahren nach seiner Wahl in die Landesregierung oft nicht den Eindruck hinterlässt, als hätte er seine Dossiers fest im Griff. Parlamentarier sprechen von einem frappierenden Unterschied etwa zu den drei Bundesrätinnen Eveline Widmer-Schlumpf (BDP), Doris Leuthard (CVP) und Simonetta Sommaruga (SP), die allesamt wegen ihrer Fachkompetenz und Akribie beeindruckten.

Ungefährdet ist dafür Didier Burkhalter. Der Romand macht als OSZE-Chef und Aussenminister eine gute Figur. Auch wenn er in seinem wichtigsten Dossier, der Europapolitik, noch keinen Durchbruch vermelden kann: Die Abwahl eines Westschweizer Magistraten kommt aus staatspolitischen Gründen kaum infrage.

Die FDP kann nun darauf hoffen, dass sich die SVP, ihre Hauptkonkurrentin im bürgerlichen Lager, im Wahljahr weiter radikalisiert und möglicherweise einen Kandidaten portiert, der von der Mehrheit der Bundesversammlung als nicht wählbar taxiert wird.

WÄHLERANTEIL FDP

Entwicklung von 1995 bis 2011 in Prozent



DIE DREI AUFSTEIGER



Andrea Caroni

Der ehrgeizige Appenzeller hat nicht nur Freunde im Bundeshaus. Doch sein Einsatz gegen die Pädophilen-Initiative hat ihm Respekt verschafft.



Philipp Müller

Die Absturzgefahr für den leutseligen Präsidenten war stets gross. Doch der Aargauer hat sich an der Parteispitze etabliert. Wahltag ist Zahltag.



Laurent Favre

Der smarte Neuenburger mausert sich zu einem Pfeiler in der freisinnigen Hierarchie. Er wurde im September in die Kantonsregierung gewählt.

DAS SAGT DIE KRISTALLKUGEL

Die Wende: Die FDP fängt sich auf

Seit 30 Jahren kennt der Wähleranteil der Freisinnigen nur eine Richtung: nach unten. Unter Philipp Müller wird dieser fatale Trend im Oktober 2015 erstmals gestoppt, wie die Bundeshausredaktion der «Nordwestschweiz» vermutet. Die FDP kann ihren Wähleranteil von 15,1 Prozent leicht ausbauen – sie gewinnt Stimmen zurück, die sich von der radikalen SVP abwenden. Ob Sitzgewinne drinliegen, hängt vom Proporzglück ab. (SSM)

DIE DREI ABSTEIGER



Doris Fiala

Die umtriebige Zürcherin mutiert zur Hinterbänklerin. Sie vermag trotz guter Medienpräsenz im Bundeshaus kaum Akzente zu setzen.



Karin Keller-Sutter

Die einstige Bundesratskandidatin aus der Ostschweiz hat es im Ständerat nicht geschafft, ihre parteiinterne Stellung zu sichern.



Hans Altherr

Als Ständeratspräsident machte er 2011/12 dank trockenem Humor eine gute Figur. Seither ist es still um ihn geworden. Erbt sein Sitz Andrea Caroni?

Oder aber sie setzt alles daran, den Wähleranteil im Oktober 2015 zu steigern. Aus heutiger Sicht gibt es durchaus Anzeichen, dass dem Freisinn die Wende in der Wählergunst gelingen könnte.

■ Parteichef Philipp Müller hat sich etabliert. Die Wahl des hemdsärmlichen Aargauers war ein waghalsiges Experiment – oder je nach Standpunkt eher eine Verzweigung einer höchst verunsicherten Partei. Noch nie hat ein Nicht-Akademiker, der gerne Formel-1-Rennen schaut, am Morgen zuerst den «Blick»-Sportteil liest und gerne deftige Sprüche klopft, die Partei der bürgerlichen Nomenklatura geführt. Doch das Experiment funktioniert einigermaßen. Die traditionellen FDP-Eliten schweigen und hoffen, der gelernte Gipsermeister möge es für sie richten.

■ In zehn Kantonen verlor der Freisinn seit 2011 zwar total 32 Sitze. In vier Kantonen konnte die Partei aber um 10 Mandate zulegen. Die jüngste Umfrage sagt der FDP einen Wähleranteil von knapp 16 Prozent voraus – eine leichte Steigerung gegenüber dem Status quo.

■ Die grosse Chance des Freisinn liegt im Verhalten der bürgerlichen Konkurrenz. Umso radikaler und anti-europäischer sich die SVP gebärdet, desto grösser wird der Spielraum für die FDP, sich als konstruktive, liberale Kraft zu inszenieren. Die Schlachten gegen links gewinnt die FDP im Verbund mit bürgerlichen Kräften locker. Entscheidend aber ist der Kampf für eine offene, liberale Schweiz. Hier kann die FDP punkten, wenn sie sich klar zu den bilateralen Verträgen bekennt und ein pro-europäisches Bündnis mit den Mitte-links-Parteien eingeht.

■ Ein solches Bündnis bedingt gewisse Konzessionen an die SP – etwa beim Mieterschutz oder den flankierenden Massnahmen. Ist Müller bereit, über seinen Schatten zu springen?



Lesen Sie die ganze Serie online.